

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 15 (1944)

Heft: 2

Rubrik: VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der innere Ausbau der ersten Baustufe ist soweit vorgeschritten, daß der Küchenbau bis im Spätsommer 1944 betriebsfertig sein wird. Die oberen drei Personal-etagen des Küchenbaues sind seit Mai 1943 bezogen und die Wärmezentrale im Kellergeschoß des Küchenbaues ist fertiggestellt, so daß für die Beheizung der Personalräume die notwendige Wärme abgegeben werden kann. Ferner können die nach außen abgeschlossenen Teile des Bettenhauses bei eintretender Kälte soweit aufgeheizt werden, daß der innere Ausbau keinen Unterbruch erleidet.

Im Bettenhaus sind nach Vollendung der inneren Installationen die Gipserarbeiten zur Ausführung gekommen und, nach Anbringung der Plattenarbeiten sowie der Herstellung der Bodenunterlagen, können die inneren Schreinerarbeiten angeschlagen werden.

Die Zahl der im Bau selbst beschäftigten Arbeiter betrug im Januar 1943 total 248 und stieg bis zum Oktober auf 520. Da großes Gewicht auf eine größtmögliche Unterteilung der Arbeiten gelegt wurde, konn-

ten bis zu 105 Firmen beschäftigt werden, wobei auch Unternehmer mit kleineren Betrieben Berücksichtigung fanden.

Die Arbeitsausführung wurde auch im 1943 durch militärische Einberufungen in ganz erheblichem Maße erschwert, weil Meister und gelernte Arbeiter während der Militärdienstzeit selten ersetzt werden können, so daß in solchen Fällen ein Arbeitsausfall nicht zu vermeiden ist.

Nach dem heutigen Stand der Arbeiten ist anzunehmen, daß der innere Ausbau des Neubaus in diesem Jahre vollendet wird und der neue Spital bis zum Frühjahr 1945 dem Betrieb übergeben werden kann.

Es ist beabsichtigt, baldigst die Umgebungsarbeiten des Spital's auszuführen und mit der Fertigstellung der sämtlichen äußeren Arbeiten wird dann die Gestaltung des Neubaus zum richtigen Ausdruck kommen.

Architektengemeinschaft
Neubau Bürgerspital Basel.



VSA Verein für Schweizerisches Anstaltswesen



Präsident: Karl Bürki, Vorsteher des Bürgerlichen Waisenhauses Bern, Tel. 41256

Vizepräsident u. Redaktor: Emil Gossauer, Waisenvater, Regensdorferstr. 115, Zürich 10, Tel. 67584

Aktuar: A. Joss, Verwalter des Bürgerheims Wädenswil, Telephon 956941

Zahlungen: Postcheck III 4749 (Bern) - Kassier: P. Niffenegger, Vorsteher, Steffisburg, Tel. 2 29 12

Unser Vorstand hat letztes Jahr beschlossen, unsere 60, 70 und 80-jährigen Mitglieder sollen im Fachblatt erwähnt und ihnen eine freundliche Gratulation gewidmet werden.

Wir freuen uns, diesmal ein herzliches „Glück auf!“ zu entbieten:

Frau Schär, Hausmutter, Gelterkinden, 2. I., 60-j.

Frau Grimm, a. Waisenuutter, Richterswil,
19. I., 70-jährig

Herr Bühler, a. Vorsteher, Zürich-Höngg,
3. II., 70-jährig

Frau Jucker, Hausmutter, Serneus-Prättigau,
11. II., 60-jährig.

Allen wünschen wir gute Gesundheit und weiterhin Gottes Segen!
E. G.

Max Roth

Verwalter des Männerheims Rossau bei Mettmenstetten, hat nach schweren innern und äußern Kämpfen von dieser Erde Abschied genommen. Die große Trauerversammlung am 8. Februar 1944 im Krematorium Zürich bewies, wie groß die Achtung und Sympathie war, die er von vielen Seiten genoß. Neben Freunden und Dienstkameraden waren viele Ehemalige anwesend, welche dem guten Hausvater die letzte Ehre erwiesen. Max Roth war ein Mann, der eine große und schwere Lebensarbeit zu bewältigen hatte. Immer wieder ging er mit neuem Mut an das Tagewerk. Wenn die Last zu groß wurde, suchte er in der Stille und Einsamkeit der Natur Trost und Erholung, war er doch ein feiner Beobachter der Tierwelt. Landwirtschaft und Werkstättenbetrieb hat er gehoben. Manchem armen Menschen ist er zum Helfer und Wegweiser geworden. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren.

Mit tiefstem Bedauern haben wir von den öffentlichen Verhandlungen und Zeitungsartikeln gelesen, welche sich über die Anstalt Rossau ergossen. Wie leid es uns tut, daß in dieser furchtbaren Zeit die Menschen solche Dinge, die mit Verfehlungen zusammenhängen, breit schlagen und glauben, damit volkswirtschaftliche Dienste zu leisten. Möge die kommende Zeit den Menschen wieder dazu bringen, solche Vorkommnisse sachlich zu behandeln. Alle Vorsteher werden ihre Lehre daraus gezogen haben. E. G.

Asile des vieillards du Gros de Vaud à Goumoëns-la-ville

„Nos asiles ont une valeur positive pour tous ceux qui y travaillent, qui s'en occupent de près ou de loin, ou simplement qui s'en approchent: comme le bois que la sève ne traverse plus, qui a perdu ses sources vives, nos pensionnaires ne sont plus ainsi que nous autres en pleine saison; Dieu les laisse encore, c'est qu'ils a pour eux un dessin particulier. Il faut leur permettre de rayonner et nous recevons d'eux beaucoup plus que nous leur aurons donné.“

La directrice Sr. Madeleine a tenu le gouvernail, malgré son âge, avec courage et modestie, bien secondée par deux jeunes soeurs. La santé, malgré l'épidémie de jaunisse qui a régné au village, a été relativement bonne. Il y a eu cinq décès.

A l'asile il y avait 26 hommes et 15 femmes, total 41 pensionnaires. Le doit montre un boni de l'exercice de Fr. 441.—; les recettes brutes se montent à Fr. 37852.—.
E. G.

Heilpädagogische Werkblätter, herausgegeben von J. Spierer, Verlag des Institutes für Heilpädagogik in Luzern.

Der 13. Jahrgang dieser interessanten Monatsschrift bringt einen Aufsatz: Ist die Anstalt der angemessene Lebensraum für das Kind? Hier wird auf die Unerstlichkeit der Mutterpillege aufmerksam gemacht. Ein zweiter Aufsatz behandelt die Frage: Wie kann der Heimleiter seine Arbeit zweckensprechend gestalten?, wobei auf die Führung von Karteien hingewiesen wird. Neben der Bücherschau kommt eine Rubrik: Sie fragen — wir antworten, welche Beispiele aus der Praxis erklärt. Die Hefte sind immer sehr anregend. E. G.

Die neue Schulpraxis. Monatszeitschrift für zeitgemäßen Unterricht. Herausgegeben von Albert Züst. Verlag „Neue Schulpraxis“, Kornhausstr. 28, St. Gallen.

Das ist eine wirkliche Fundgrube für den Lehrer jeder Stufe der Volksschule. Man wird immer angeregt und legt jedes Heft mit großer Befriedigung beiseite. Wer Unterricht in Anstalten erteilt, wird stets etwas Neues finden, das er im Unterricht brauchen kann. Auch die Anstaltsschule sucht ja auf der Höhe der Zeit zu stehen und wird gute Winke gern entgegennehmen.
E. G.

Gruß aus der Heimat. Friedheim Bubikon Nr. 80. Wie immer, zeigt auch dieser Gruß die herzliche Zuneigung zu Kindern und Heim, welche von den Hauseltern H. und A. Keller-Wehrli ausgeht. In einem

sehr interessanten Artikel schreibt Vater Keller über seine 40 Jahre Arbeit im Dienst der Jugend. 1904 begann seine Laufbahn als Erzieher in Beuggen, wo er das rechte Rüstzeug holte. Dann ging's nach Schiers als Oberaufseher, wo er in engen Kontakt mit den Zöglingen kam und manchem als Kamerad und Freund half. Im Institut Schmid und in der Anstalt Feldle fand er neue Anregungen, kam auch mit Fremdsprachigen zusammen. Im Feldle lernte er „nebst ganz gewöhnlichen Buben und Mädchen, nebst Haus- und Landwirtschaft auch meine treue Lebensgefährtin, unsere Mutter, kennen“. Nach kurzem Aufenthalt in Brüttisellen und Schwellbrunn zog das glückliche Paar im schönen, traulichen Friedheim bei Bubikon ein. Schon sind es mehr als 30 Jahre her seit diesem

Einzug. Immer noch stehen die beiden wacker und hoffnungsvoll an der Leitung und betreuen mit viel Aufopferung und Sorgfalt die anvertrauten Kinder, von denen viele mit rührender Liebe an ihren Pilegeeltern hängen. Wir wünschen aufrichtig weiteres gutes Gelingen und Gottes Segen für Familie und Heim! E.G.

Vergessen Sie nicht an Redaktion oder Verlag ein Exemplar Ihres Jahresberichtes zuzusenden und uns auch Aenderungen in der Leitung, Bauprojekte oder andere wissenswerte Angaben aus Ihrem Betrieb mitzuteilen. Vielen Dank im Voraus!

SHVS Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare

Deutschschweizerische Gruppe

Sekretariat: Zürich 1, Tel. 4 19 39, Postcheck VIII 5430

Redaktion, pädagogische Fragen: Kantonsschulstr. 1, Tel. 2 24 70

Fortbildung des Anstaltspersonals

Die Fortbildungskurse des Hilfsverbandes für Schwererziehbare im Herbst jedes Jahres sind heute zu einer Einrichtung geworden, mit der mancher Anstaltsleiter rechnet, auf die er sich freut, und von der er wesentliche Anregungen mit nach Hause nimmt. Schade, daß es so rasch vorbei war; man könnte noch mehr solcher Anregungen brauchen; der Kurs müßte eigentlich länger dauern; man sollte nicht bloß jedes Jahr einmal zusammenkommen — so und ähnlich hört man die Teilnehmer urteilen. Man hat erkannt, daß eine gute Ausbildung eine Hilfe sein kann, die einem die Arbeit erleichtert, und daß selbst die so gefürchtete Theorie nicht immer etwas Unpraktisches zu sein braucht. Mancher langjährige und erfahrene Anstaltsleiter hat es schon bedauert, sich nicht einmal für ein Jahr freimachen zu können, um ein Heilpädagogisches Seminar zu besuchen.

Dazu kommt, daß eben doch nicht alle die Möglichkeiten haben, auch nur an den drei Tage währenden Fortbildungskursen jedes Jahr teilzunehmen. Mancherlei kommt dazwischen; irgend jemand muß auch im günstigsten Fall zu Hause bleiben. Man kann seine Kinder — und schon gar seinen Betrieb! — nicht einfach allein und sich selber überlassen. Wohl erzählt man, wenn man nach Hause kommt, was man Neues aufgenommen hat. Man hat ja immer schon in seinem Heim selber, so gut es ging, für Weiterbildung gesorgt. Und nach einem Herbstkurs bringt man neuen Stoff mit. Aber gerade wenn man anfängt, weiter zu geben, was man soeben glaubt aufgenommen zu haben, merkt man erst wie viel mehr man noch wissen sollte, wie ungefähr das ist, was man hat festhalten können, und wie gut es wäre, man könnte den Kursreferenten gerade noch einmal zu sich ins Haus bitten und ihn hier seine Ausführungen wiederholen lassen. Auf alle Fälle den einen, der einem gerade so besonders eingeleuchtet hat, den sollten jetzt alle Mitarbeiter im eigenen Heim auch noch hören können. Und zudem möchte man ihm einiges Konkrete erzählen von eigenen Sorgen, von den eigenen

Kindern, und würde gern hören, was er nun gerade zu diesen ganz bestimmten Dingen und Vor komis sionen wohl sagen würde. Ja, wenn das möglich wäre...! —

Nun, unmöglich ist das nicht! Hat doch gerade die Hauptversammlung des Hilfsverbandes für Schwererziehbare am letzten Herbstkurs in Langenthal den Beschluß gefaßt, einen besonderen Kredit zu gewähren für solche Gastreferenten in einer Anstalt. Wenn man in einem Heim etwas Besonderes tun möchte für die Fortbildung der Mitarbeiter und zu diesem Zweck einmal auf einen Abend eine in Erziehung, Heilpädagogik, Anstalts- und Fürsorgefragen sachverständige Persönlichkeit möchte kommen lassen, damit man sie gemeinsam anhören, aber auch mit ihr diskutieren könnte, dann kann man den erwähnten Kredit in Anspruch nehmen, daß er einem helfe, die daraus entstehenden Spesen zu tragen. Hat man ein größeres Anliegen, möchte man einmal einen kleinen Einführungskurs in die Heilpädagogik durchführen und brauchte darum einen Referenten für mehrere Abende, dann kann man sich vielleicht zusammentun mit einigen benachbarten Anstalten. Trägt man die Spesen miteinander und darf erst noch den „Kredit für Fortbildung“ in Anspruch nehmen, so sieht ein solcher Plan gar nicht mehr so unmöglich aus. Dazu aber hat es noch einen weitem Vorteil, wenn der eingeladene Referent nicht nur an einem Abend, sondern wenigstens auch noch über den ganzen Tag zwischen zwei aufeinanderfolgenden Abenden da ist. Dann hat man nämlich Gelegenheit, ausführlich mit ihm über die besonderen Möglichkeiten der eigenen Anstalt zu sprechen, sodaß er darauf Bedacht nehmen kann in seinen Referaten. Dann kann man mit ihm unter vier Augen über Dinge sprechen, die nicht in ein Referat vor sämtliche Mitarbeiter gehören. Dann kann er während des Tages sich das eine oder andere der Kinder genauer ansehen und am Abend darüber sprechen, was er da gesehen hat, was da nötig wäre, kann die Fragen der einzelnen Mitarbeiter, was man denn angesichts dieses besonderen Versagens oder Vergehens tun solle, beantworten, usw.